

ALLOCUTIO

gehalten von P. Florian Calice CO, Geistlicher Leiter des Senatus
beim Augusttreffen 2016

Liebe Legionäre,

in den einleitenden Worten des 5. Kapitels des Handbuches werden wir von Frank Duff daran erinnert, dass das geistliche ‚Kind-sein vor Gott‘ eine Grundhaltung des Legionärs sein soll.

2 Grundhaltungen werden aufgezeigt, die diesem wahren Geist des Kind-seins vor Gott widersprechen: die fieberhafte Sorge auf der einen Seite und dann wieder eine Art Gleichgültigkeit, die Ausdruck der Resignation ist. Wer sich als geliebtes Kind des Vaters im Himmel weiß, dessen Macht und Güte ohne Grenzen sind und dessen Vorsehung alles in vollkommener Weise lenkt, der wird weder in den einen, noch in den anderen Fehler fallen. Dass wir im Geist der Gotteskindschaft sehr wachsen müssen, erkennen wir eben daran, dass wir oft genug wie gelähmt bzw. untätig sind aus einer Art ‚Mutlosigkeit‘ heraus – „das ist einfach nichts zu machen“ – bezüglich der Lage der Kirche, des Glaubens, der Ausbreitung der Legion oder unserer persönlichen Berufung heilig zu werden. Und auf der anderen Seite erleben wir uns dann wieder von großer Ungeduld erfüllt, hart oder lieblos, angesichts der Fehler von Anderen oder unserer eigenen Schwächen, und hektisch und allzu irdisch „mit vielen Mühen und Sorgen“ erfüllt wie eine Martha.

Der Grundzug unserer Beziehung zu Gott soll das Vertrauen sein, das Vertrauen eines Kindes zu seinem einzigartig liebevollen Vater. Die Kirche hat uns dafür in der hl. Therese von Lisieux ein leuchtendes Beispiel und eine echte Lehrerin vor Augen gestellt.

Wenn Jesus in Erwiderung auf die eher ehrgeizigen Gedanken seiner Jünger ein Kind in ihre Mitte stellt und sagt: „Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte“, dann macht er uns darauf aufmerksam, dass ein wesentlicher Aspekt des Kind-seins vor Gott im Wissen um die eigene Kleinheit besteht. Das Kind ist ein Mensch, der in einer umfassenden Abhängigkeit seiner Eltern lebt. Das Kind ist nicht imstande für sich selbst zu sorgen: je kleiner es ist, umso unmöglicher ist es ihm, das Lebensnotwendige für sich zu organisieren. Es ist auch in seinem Unwissen über das Leben und die Welt darauf angewiesen, in allem belehrt zu werden. So ist es auch

mit uns: in Wahrheit sind wir in einem Ausmaß von der Gnade Gottes abhängig, das wir gar nicht erfassen können. „Gott ist es, der alles in allen bewirkt“ sagt der hl. Paulus (vgl. 1 Kor 12,6)

Aber auch unsere Unwissenheit ist angesichts der unendlichen Weisheit Gottes einfach grenzenlos. „So hoch der Himmel über der Erde ist, so erhaben sind meine Gedanken über eure Gedanken“ (Jes 55,9). Das Kind muss sich verlassen auf die Sorge und Erziehung seiner Eltern, auf die Unterweisungen seiner Lehrer. Es hinterfragt nicht die Maßnahmen und Entscheidungen der Eltern oder den Inhalt des Unterrichts. Es ist einfach zu klein dazu. So sollen wir lernen, uns von Gott führen zu lassen. Wir machen uns zu viele persönliche Vorstellungen, wie unser Leben oder das Wachsen des Gottesreiches vonstattengehen sollte und sind nicht offen für den Willen Gottes und die Wege auf denen Er uns täglich führen möchte. Der Gehorsam ist also Ausdruck des Kindseins.

Wir sind nicht nur klein wie Kinder, sondern auch geliebt wie Kinder. Ein Kind ist sozusagen der Augapfel seiner Eltern. Je kleiner es ist, umso mehr umsorgen die Eltern das Kind. Der Abhängigkeit des Kindes auf der einen Seite entspricht schon bei den Eltern dieser Welt eine umfassende Sorge auf der anderen Seite. Wie viel mehr ist dies so bei Gott, der die Liebe selbst ist! Gott weiß um unsere Kleinheit – eben viel mehr als wir selbst – und geht deshalb auch vollkommen darauf ein. Gott widmet sich mit unaussprechlicher Liebe unserer Formung und Führung - in einem für uns unvorstellbar detailliertem Ausmaß („bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt“), sodass es in keiner Hinsicht Grund zu Furcht oder Sorge bei uns geben muss. Außer der Sorge, von der z.B. die hl. Therese erfüllt war, diesem so überaus gütigen Vater in irgendeiner Weise Kummer zu bereiten. Deshalb offenbart Jesus uns den Vater im Himmel als den ‚Abba‘, den ‚Papa‘ oder ‚Papi‘.

Wenn die Muttergottes davon spricht, dass Gott „auf die Niedrigkeit seiner Magd geschaut hat“, dann bringt sie darin die wahre Gotteskindschaft zum Ausdruck. Das ganze Magnifikat ist im Lichte der Gotteskindschaft zu verstehen. Sie ist Kind Gottes und verwirklicht die Gotteskindschaft in vollendeter Weise. Sie lebt ganz im Vertrauen und im Gehorsam und erfährt so in ihrem Leben, von

der Empfängnis Jesu bis zu seiner Auferstehung und ihrer eigenen Himmelfahrt wie wunderbar der Vater im Himmel ist. Wer will nicht, angesichts dieser unendlichen väterlichen Liebe, ganz Magd eines solchen Gottes sein?